



## 50 Jahre Lätare-Kirche

Regionalbischof Christian Kopp

München, 14. März 2021 um 10.00Uhr

Laetare, liebe Festgemeinde, Laetare heißt „Freue dich“. Der vierte Passionssonntag hat dieser Kirche vor 50 Jahren seinen Namen gegeben. Und so halten wir es mit den Gründer:innen hier und heute fest: Christen freuen sich. Christen haben die Freude in der DNA. Egal was passiert. Freue dich! Die Dichterin Hilde Domin hat einmal gesagt. Ich bin ein Dennoch-Mensch. Mir gefällt das. Was auch immer passiert. Corona hin oder her. Christen sind dennoch-Menschen. Christen sind Laetare. Freue dich ist unsere Melodie.

Heute freuen sich alle. Denn Laetare, Neuperlach feiert. Und Ihr habt Grund zum Feiern. Seit 50 Jahren schon wird hier in Neuperlach dieses „Freue dich“ gesucht, gefunden, inszeniert, wieder verworfen, neu geplant und umgesetzt. Wie das eben Menschen tun, die im Namen Gottes der Stadt Bestes suchen. Und der Menschen Bestes. Und wenn man in die Geschichte des Stadtteiles Neuperlach schaut und auch in die Geschichte dieser Kirchengemeinde, entsteht ein sehr schillerndes Bild. Ein Bild von einem wahnsinnig mutigen städtebaulichen Wagnis – das größte Siedlungsprojekt in Westdeutschland nach dem zweiten Weltkrieg wurde hier geplant. Ein Stadtteil projektiert für 80.000 Menschen – ganz so viele sind es dann

doch nicht geworden. Aber es wurde eine Stadt wie Landshut oder Aschaffenburg heute innerhalb von wenigen Jahren – das schafft Themen. Themen die hier in der Laetaregemeinde mutig angepackt wurden. Wenn man in die Chronik hineinliest – was ich tun durfte – fällt auf, wie kreativ und entschlossen hier geplant, gebaut und auch immer wieder umgeplant wurde. Sehr schnell wurde erkannt – hier kommen junge Leute, die brauchen eine Kita. Die brauchen ein Quartiersmanagement. Die brauchen Kontakte. Von Anfang an wurde der Schulterschluss gesucht mit den Gremien im Stadtteil. Mit dem Bezirksausschuss. Mit der Diakonie. In der Ökumene. Die christlichen Gemeinden waren kreativ und haben die Menschen hier nach Kräften unterstützt beim Heimisch werden. Beim ein Zuhause finden.

Zu Hause sein und Heimat finden. Das ist eine Sehnsucht, die Menschen zu allen Zeiten kennen. Der Heimatpsalm, das Heimatlied, der Heimatsong der Bibel ist der 84. Psalm.

*Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth! 3 Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. 4 Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott. 5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. 6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!*

Ein Zuhause haben. Eine Heimat. Nie in meinem Leben habe ich den Wert einer eigenen Wohnung so zu schätzen gelernt wie in diesem Coronajahr. Ich bin vor einem Jahr nach München gezogen und da war von Anfang an Zweisamkeit angesagt. Zum Glück habe ich eine wunderbare Frau.

Menschen brauchen ein Zuhause. Dieses Zuhause kann mit einem Ort, mit der eigenen Wohnung verbunden sein. Muss es aber nicht. Der Vogel hat ein Haus gefunden. Ich höre und singe den 84. Psalm als Lied der Haltung. Heimat hat viel mit einer bestimmten Haltung zu tun. Mein Leib und Seele freuen sich. Heimat - da ist etwas, was mit ganz guten Erinnerungen und feinen Gefühlen verbunden ist. Wo es einem warm ums Herz wird oder in den Beinen. Bestimmte Gerüche vielleicht in der Küche meiner Mutter, eine ganz gute Erfahrung in der Natur, oder auch in der Kunst oder im Theater – Momente ganz intensiver guter Erfahrungen. Heimat ist dort, wo Menschen die gleichen Werte teilen. Ich lebe gerne hier. Für mich gehört da auch das Grundgesetz dazu. Und auch immer wieder solche Orte wie die Laetarekirche, wo sich heute Christen versammeln. Wir stehen auf dem gleichen Fundament. Unsere Heimat ist dieses tiefe Vertrauen, dass da eine, einer, etwas ist, was für uns immer da ist. Wohl den Menschen, die Gott für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln.

Für das zu Hause fühlen sind gute Orte wichtig. Das kann für die eine ein Fußballstadion sein, für den anderen der Italiener um die Ecke. Auch darum zehrt die Disziplin, die wir in Coronazeiten üben, so an unseren inneren Kräften. Da fehlt etwas, was uns sonst erfüllt.

Für das Heimatgefühl ist ein guter Ort und sind gute Zeiten wichtig. Dazu gehören auch stille Zeiten. Ein Jazzmusiker hat mir kürzlich gesagt: Wenn ich improvisiere, ist das Hinhören genauso wichtig wie das Spielen. Um das Motiv, das Thema wieder zu finden, hilft nur Hinhören. Menschen, die sich freuen können, haben gelernt genau hinzusehen. Genau hinzuhören. Was Menschen sagen. Was die Natur sagt. Was Gott sagt. Was uns mit unserem Leben an Schönem geschenkt wurde. Davon

wurde hier in der Laetarekirche 50 Jahre lang immer wieder erzählt. Und wird auch in Zukunft erzählt werden.

Im größten Städtebauprojekt der Nachkriegsgeschichte komme ich nicht umhin das Thema Wohnen in unserer Region anzusprechen. Es muss für uns alle unbedingtes Thema bleiben, bezahlbaren Wohnraum für alle, die hier wohnen wollen und müssen, zu planen und Voraussetzungen dafür zu schaffen. Hans-Jochen Vogel haben wir letztes Jahr verabschiedet – sein letztes Lebensthema mit der Frage, wem denn der Boden gehört, bleibt Mahnung: „Grund und Boden ist keine beliebige Ware, sondern eine Grundvoraussetzung menschlicher Existenz. Boden ist unvermehrbar und unverzichtbar.“ Menschen brauchen wie die Vögel ein Haus und wie die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen.

Heimat finden bedeutet auch die Farben des Lebens gut zu sortieren. Die Farbe dieses Sonntags im Kirchenjahr ist Rosa. Das ist der einzige Tag im Kirchenjahr mit der Farbe rosa und darum gibt es in fast keiner Kirche entsprechende Antependien. Doch Rosa ist eine Mischfarbe. Rosa ist das Grau der Optimisten hat eine kluge Frau einmal gesagt.

Die Zwischentöne im Leben sind rosa – und nicht grau. Aus meiner Sicht ist rosa eine wunderbare Farbe für diese verschiedenen Gefühle, die in Menschen zu Hause sind. Und rosa passt wunderbar zu einer Kirchengemeinde, die sich von Herzen freuen kann über 50 Jahre Laetarekirche und die doch genau weiß, dass unser Ort als Kirche immer an der Seite der Schwachen, der Hilfesuchenden, der Heimatlosen ist. Und so wünsche ich allen Mitarbeitenden, Mitgliedern und allen Freunden der Laetaregemeinde von Herzen, dass auch Ihr auch in Zukunft ein Ort sein könnt, an dem sich Menschen freuen können. Und ein Ort, an dem das gilt und zu erleben ist:

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

AMEN.